

## Mit „Perlenschnur“ und Lutherbonbons

Konfessionell-kooperatives Lernen im Religionsunterricht

### Ein zukunftsträchtiges Modell? KRU in Baden-Württemberg

Konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht im Horizont des Reiches Gottes zu bedenken, liegt auf den ersten Blick nicht unbedingt nahe. Ein zweiter und dritter Blick erschließt, dass ein solcher Bezug keineswegs vermessen ist.

Das baden-württembergische Modell konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts, abgekürzt KRU, ist im Unterschied zu anderen bestehenden Modellen nicht in einer Diaspora-Situation oder als unmittelbare Reaktion auf Prozesse der Entkonfessionalisierung entstanden, sondern auf der Basis zahlenmäßiger Ausgeglichenheit und langjähriger intensiver ökumenischer Zusammenarbeit, auch und gerade im schulischen Bereich. Vorausgegangen sind verschiedene regional begrenzte Projekte sowie eine verbindliche Vereinbarung der vier beteiligten Landeskirchen und Diözesen zur konfessionellen Kooperation von 2005 bis 2008, die nach erfolgter Evaluation modifiziert und verlängert wurde. Dabei werden bis zur Dauer von zwei Schuljahren gemischt-konfessionelle katholisch-evangelische Klassen oder Gruppen abwechselnd im (halb)jährlichen, teilweise auch themenbedingten Wechsel von einer evangelischen und einer katholischen Lehrkraft unterrichtet. Diese richten sich nach dem Bildungsplan ihrer eigenen Konfession und beziehen darüber hinaus jene Bildungsstandards der Gegenkonfession ein, die charakteristisch für die eigene Identität sind. Die wesentlichen Ziele bestehen darin, „ein vertieftes Bewusstsein der eigenen Konfession zu schaffen, die ökumenische Offenheit der Kirchen erfahrbar zu machen und den Schülerinnen und Schülern beider Konfessionen die authentische Begegnung mit der anderen Konfession zu ermöglichen“, wie die offizielle Verlautbarung formuliert (als pdf

über die Webseiten der beiden Landeskirchen und Diözesen erhältlich). KRU will also die Ausbildung konfessioneller Identität nicht verhindern, sondern in ökumenischer Offenheit fördern.

### **Von der gegenständlichen „Außenseite“ zum konfessionellen Profil**

Das entscheidende religionspädagogische Prinzip dieses Unterrichts besteht in der Mischung der Lerngruppen und der unmittelbaren Begegnung mit der anderen Konfession. Dies ist keineswegs nur im Kontext von KRU, sondern auf der Grundlage der gemeinsamen Erklärung „Zur Kooperation von evangelischem und katholischem Religionsunterricht“ (1998) in zeitlich begrenzter Form bzw. zu geeigneten Themen im Rahmen des üblichen konfessionell erteilten Religionsunterrichts möglich und sinnvoll. Von daher sind die nachfolgenden religionspädagogischen Überlegungen und Unterrichts Anregungen keineswegs auf die Situation des KRU begrenzt. Sie beziehen sich speziell auf den Unterricht in der Grundschule, insofern hier die Weichenstellung sowohl für konfessionelles als auch für ökumenisches Bewusstsein vorgenommen wird. Das Lehren und Lernen in dieser Altersstufe steht vor der Herausforderung, auf vertiefte theologische Klärungen, die eher in weiterführenden Schularten ihren Platz haben, zu verzichten und stärker lebensweltorientierte und ganzheitlich-sinnenhafte Formen zu wählen.

Dazu bietet es sich an, von der „Außenseite“ der Konfessionen auszugehen, insofern diese sichtbar, greifbar, hörbar, sogar riechbar werden: in Texten, Gebeten und Liedern, in Gesten und liturgischen Haltungen, in Bräuchen und Ritualen in Jahreskreis und Kirchenjahr, in Kirchengebäuden und nicht zuletzt in Gegenständen. Von dort her lässt sich exemplarisch die „Innenseite“, die tiefere Bedeutung eines Gegenstandes oder einer Handlung erschließen. Wurde die Arbeit mit konkreten Dingen ursprünglich im angelsächsischen Raum für die interkulturelle und interreligiöse Pädagogik entwickelt, kann sie gleichermaßen für konfessionelles und ökumenisches Lernen fruchtbar ge-

macht werden. Dass viele religiöse Vollzüge mittlerweile gänzlich fremd geworden sind, birgt auch die Chance, dass sie als etwas Unbekanntes interessant werden und neu entdeckt werden können.

Solche Lernsituationen entstehen häufig ungeplant: Da erzählen Kinder nach den Sommerferien von ihrem Urlaub am Mittelmeer über eigentümliche „Königin-Statuen“, die sie dort in den Kirchen entdeckt haben. Da bringt ein Mädchen aus der Nachttischschublade ihrer Großmutter einen Rosenkranz mit: Die „Perlenschnur“ fasziniert sie, doch sie weiß nicht, wofür sie gut sein soll. Da berichten frischgebackene Ministranten stolz vom Weihrauchfass, das sie tragen durften. Da schildern Mitschüler ihren Gräberbesuch auf dem Friedhof am so genannten Ewigkeitssonntag.

Gleichermaßen lassen sich konfessionell-kooperative Lernsituationen gezielt initiieren: Gemeinsam wird erst die Kirche der einen, dann die der anderen Konfession erkundet, nicht nur durch Schauen, sondern im kirchenraumpädagogischen Erleben und Ausprobieren: indem eine Kerze entzündet, der Beichtstuhl begangen, die Apostelkreuze gezählt und unbekannte „Dinge“ wie das Ewige Licht oder der Tabernakel aufgespürt werden. Die Nikolausfeier oder der Martinsumzug wird zum Anlass für ein Klassengespräch über heilige Menschen in beiden Konfessionen, die womöglich doch unterschiedliche Bedeutung haben. Im großen Wandkalender, der im Klassenzimmer hängt, steht an einem freien Donnerstag im Juni „Fronleichnam“ – ein schwer zu buchstabierendes Wort: Was verbirgt sich dahinter? Und warum bringt die evangelische Lehrerin am letzten Oktobertag für alle Lutherbonbons mit?

## **Nicht ohne qualifizierte Lehrkräfte und Materialien**

Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass den beiden Lehrkräften eine Schlüsselrolle für das Gelingen solchen Unterrichts zukommt – müssen sie doch im Blick auf beide Konfessionen auskunfts-, sprach- und empathiefähig werden. Dies setzt neben einem fundierten konfessionellen Wissen die Grundbereitschaft zum ökumenischen Lernen und zu entsprechender Fortbildung voraus. Nicht zuletzt braucht es

vorbereitete Materialien und Lernarrangements: Geschichten und Berichte, Bilder und Anschauungsmaterial, Arbeitsblätter und Aufgaben für die Gruppenarbeit, Bastelbögen und Impulskarten und vieles andere mehr. Eigene Religionsbücher für KRU, die speziell die sog. Profilthemen von beiden Konfessionen her beleuchten, gibt es (noch) nicht, wohl aber in der Praxis erprobte Unterrichtsmodelle und -materialien. Konzipiert und gesammelt werden sie u. a. vom Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg (<http://www.irp-freiburg.de>).

Speziell auf die Arbeit in der Primarstufe beziehen sich die beiden in diesem Zusammenhang erstellten Arbeitshilfen:

- Jutta Nowak / Sabine Pemsel-Maier: *Gemeinsamkeiten stärken, Besonderheiten verstehen: Katholisch – evangelisch. Lernimpulse für den Religionsunterricht in der Grundschule (3/4)*, Freiburg 2006;
- Jutta Nowak (Hg.): *Konfessionell-kooperativer Unterricht in den Klassen 1/2. Lernimpulse für den Religionsunterricht in der Grundschule (1/2)*, Freiburg 2007;

Über die Ergebnisse der Evaluierung von KRU informiert die Studie von Lothar Kuld / Friedrich Schweitzer / Werner Tzscheetzsch / Joachim Weinhardt: *Religion gemeinsam unterrichten*, Stuttgart 2009.

## **Von der Erfahrung zur Reflexion**

Der häufig vorgebrachte Einwand, dass Kinder und Jugendliche vielfach kein konfessionelles Bewusstsein mehr haben, stellt sich von der praktischen Erfahrung her differenzierter dar: Zwar verfügen sie vielfach über kein oder nur wenig konfessionelles *Wissen*, wohl aber über konfessionsspezifische *Erfahrungen*. Ein kooperativer Unterricht hat die Aufgabe, diese reflexiv zu durchdringen, zu klären, zu erweitern und ggf. zu korrigieren, nicht zuletzt, um neue und andere Erfahrungen zu ermöglichen. Dass die unmittelbare Begegnung der Kinder mit der anderen Konfession eindrucksvoller ist als die über Medien vermit-

telte, dass wechselseitige Dialoge, Diskussionen und auch Streit eine nachhaltige Wirkung haben, können viele Lehrkräfte bezeugen. Und in der Aufmerksamkeit für wesentliche Gemeinsamkeiten, im Verstehen der Andersartigkeit der anderen, im Bewusstwerden eigener Identität und nicht zuletzt im Sich-bereichern-Lassen durch fremde Traditionen kann wahrhaftig etwas von Gottes Reich spürbar werden.